

Comes geehrt wird. Im Besitze von Eckards Vater, als Curia Billungi sculteti, war der Hof 1180 zum allerersten Mal geschichtlich erwähnt worden; von der Bedeutung des Baues und seiner Lage zeugt der Umstand, daß er bald nach Eckards Tode, schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts, in bischöflichem Besitze erscheint, dem er allerdings durch Verpfändung gar bald wieder entfremdet ward, sodas am Beginn des 14. Jahrhunderts, da die Stadt ihn kaufte, die rittermäßige Familie Rebstock sein Eigentümer war.

Mit der Erhebung zum städtischen Rathaus beginnt nun für den Hof die Periode des Umbaus, die in langen Jahrhunderten seine ehemalige Gestalt von Grund aus veränderte. Unmittelbar nach dem Ankauf muß die Bürgerschaft die Errichtung der Ratskapelle zu SS. Felix et Adauctus beschlossen und begonnen haben; 1359 ist uns als Datum ihrer Weihe überliefert. Dieser kleine, eigenartige Kirchenraum, in seiner ursprünglichen gotischen Gestalt von drei schmalen kreuzgewölbten Jochen ohne Chor oder Altarausbau (sodas der Altar wohl im mittleren Joch an der östlichen Längswand gestanden haben muß), wurde allerdings später von dem großen „Kalterhaus“ ganz überbaut, verdunkelt und versteckt, 1628 zwar barock erweitert und mit einem nördlichen Choranbau versehen, aber schon im ausgehenden 17. Jahrhundert ganz profaniert. Damals wurde der Gottesdienst in eine andere Ratskapelle, St. Andreas, übertragen, die heute nicht mehr steht. Wohl aber hat sich jenes kleine Gotteshaus, das den Heiligen Felix und Adauctus geweiht war, erhalten: 1866 hat man es förmlich neu wieder aufgefunden, von den „scheußlichen“ barocken Zutaten und Umbauten „gereinigt“ und in seiner ersten Form wieder hergestellt; heute ist es der hinterste, für sich abgeschlossene Raum des Ratskellers.

Der alte Rathausbau scheint äußerlich zunächst unverändert geblieben zu sein. Im Innern erhielt er beinahe zur gleichen Zeit, in der die Ratskapelle vollendet war, eine schmückende Ausgestaltung, die für uns heute einen Denkmalswert von höchstem Range besitzt: die Ausmalung des großen Saales der Grafen Eckards-Zeit mit bunten Wappenfriesen und textilen Mustern hat man neuerdings aus heraldischen Überlegungen auf die Zeit vor 1362 bestimmt; es war also nicht, wie man bislang vermutete, eine Festdekoration zum Besuche König Wenzels (1397), der diesem Raum seinen Namen gegeben hat.

Die Wappen der Reichsstände neben denen der Würzburger Geschlechter im Wenzelsaal muten uns heute wie ein Denkmal der politischen Ereignisse



Gedenkstein von der barocken Erweiterung (1628) der Ratskapelle SS. Felix und Adauctus



Das „Neue Tor“ (1595)
des Grafen Eckardsbau

jenes Jahrhunderts an, dem sie entstammen. Das 14. Jahrhundert und gar der Besuch König Wenzels war der Höhepunkt jenes „Traumes von der Reichsfreiheit“, den auch Würzburg geträumt hat. Aber an der Schwelle zum 15. Jahrhundert hat die Bürgerschaft alle Hoffnung auf Selbständigkeit und Reichsunmittelbarkeit ihres Gemeinwesens begraben müssen und ist seitdem bischöflicher Untertan gewesen; denn auch die Flamme, die im Brande des deutschen Bauernkrieges wieder auflodern wollte, ist von der Gewalt des stärkeren Herren für immer erstickt worden.

So sind es jetzt nur mehr bescheidenere „bürgerliche“ Bauten von Fall zu Fall, die den verfügbaren Raum des städtischen Rathauses erweitern. Die Halle des „Kalterhauses“ schließt im frühen 15. Jahrhundert (vielleicht schon im 14.) die kleine Ratskapelle ein;

1453–56 steigt der Turm in der heutigen Höhe und Gestalt über dem Hof empor, der seit 1463 den Namen „Zum Grünen Baum“ führt; ein „neuer Ratsstubenbau“ (der leider nicht mehr erhalten ist; an Stelle des alten „Rathofes“) wird 1473 beschlossen und 1480–82 ausgeführt; 1593–94 baut der Stadtbaumeister Wolf Beringer über dem Wenzelsaal zwei neue Stockwerke und den Schnörkelgiebel und fügt 1595 das „Neue Tor“ mit dem Stiegenbau an der Nordwestecke hinzu; vorher schon, 1544, war der kleine Fibraerker am großen Saal zusammen mit den Vorhangbogen-Fenstern seiner Umgebung entstanden. Am Beginne des 17. Jahrhunderts steht der Grafen Eckardsbau in seiner heutigen Gestalt. An seiner Front prangt das Bild des „Grünen Baumes“, das der Maler Alexander Müller 1597 geschaffen, und von der gleichen Hand hat man sich auch Fenster und Portale mit Ornamentmalereien umrahmt zu denken.

Aber die Verhältnisse, die inzwischen schon eine Aufstellung und Verbauung des Wenzelsaales zu Steuerstuben erzwungen hatten, drängten neuerdings zur Erweiterung durch mehrfache Anbauten: der vielfältige Komplex von Häusern, Dächern und Winkeln, dem alten Hof im Laufe der Zeit da und dort angegliedert, schloß sich zur Gruppe. 1577 schon war das Bierschenk- oder Stadtschreiberhaus (der schmale Schweifgiebel gegenüber dem „Neuen Tor“) errichtet worden, 1597 ist man mit dem Aufbau des mehrfach erwähnten Kalterhauses beschäftigt, 1619 wird die Vollendung eines „Stuben- und Stiegenbaues“ ge-